

Der Lockdown macht klar: Unser Wohlstand kommt nicht vom Staat und von seinen Bürokratien **SEITE 28**

Als 17-Jähriger beschliesst Al Pacino, Schauspieler zu werden – nun wird der Filmstar 80 Jahre alt **SEITE 29**



Wo ist die Grenze, jenseits deren man nicht bereit ist, auf die grundlegenden Prinzipien zu verzichten, die unser Zusammenleben prägen?

ALBERTO LINGRIA / REUTERS

## Bloss eine Frage

Ein Land, ja eine Kultur implodiert gerade, und niemanden scheint es zu kümmern. Von Giorgio Agamben

Ich möchte mit denjenigen, die Lust dazu haben, eine Frage teilen, über die ich seit einem Monat unablässig nachdenke. Wie konnte es geschehen, dass ein ganzes Land im Angesicht einer Krankheit ethisch und politisch zusammenbrach, ohne dass man dies bemerkte?

Die Worte, die ich gebrauchte, um diese Frage zu formulieren, habe ich sorgsam gewählt. Das Mass für die Absage an die eigenen ethischen und politischen Prinzipien ist in der Tat sehr einfach zu finden. Es geht darum, sich zu fragen: Wo ist die Grenze, jenseits deren man nicht bereit ist, auf diese grundlegenden Prinzipien zu verzichten?

Ich denke, der Leser, der sich anschickt, über die folgenden Punkte nachzudenken, kann nicht anders, als zuzustimmen, dass die Schwelle, welche die Menschlichkeit von der Barbarei trennt, überschritten wurde. Und zwar, ohne dass man dies bemerkt hätte oder indem man so tat, als würde man es nicht bemerken.

### Drei Punkte

1. Der erste und vielleicht schwerwiegendste Punkt betrifft die Körper der toten Personen. Wie konnten wir nur im Namen eines *Risikos*, das wir nicht näher zu bestimmen vermochten, hinnehmen, dass die uns lieben Menschen und überhaupt alle Menschen in den meisten Fällen nicht nur einsam sterben mussten, sondern dass ihre Leichen verbrannt wurden, ohne bestattet zu werden? Dies ist in der Geschichte von der mythischen griechischen Königstochter Antigone bis heute nie geschehen.

2. Wir haben bedenkenlos hingegenommen, wiederum nur im Namen eines nicht näher zu bestimmenden *Risikos*, dass unsere Bewegungsfreiheit in einem Ausmass eingeschränkt wurde, wie dies zuvor nie in unserem Land geschah, nicht einmal während der beiden Welt-

kriege (die Ausgangssperre galt damals für bestimmte Stunden). Wir haben also hingegenommen, im Namen eines nicht näher zu bestimmenden *Risikos* die Pflege unserer Freundschafts- und Liebesbeziehungen einzustellen, weil unser Nächster zu einer *möglichen* Ansteckungsquelle wurde.

3. Dies konnte geschehen – und hier berühren wir die Wurzel des Phänomens –, weil wir die Einheit unserer Lebenserfahrung, die immer zugleich körperlich und geistig ist, in eine bloss biologische Einheit einerseits und in ein affektives und kulturelles Leben andererseits aufgespalten haben. Der Philosoph

Die Kirche hat vergessen, dass eines der Werke der Barmherzigkeit darin besteht, die Kranken zu besuchen.

und Theologe Ivan Illich hat gezeigt, welche Verantwortung der modernen Medizin in dieser Spaltung zukommt. Sie scheint sich von selbst zu verstehen, in Wirklichkeit ist sie aber die grösste aller Abstraktionen. Ich weiss, dass diese Abstraktion von der modernen Wissenschaft durch Wiederbelebungssysteme erreicht wurde, die einen Körper in einem Zustand des vegetativen Lebens zu erhalten vermögen.

Aber wenn sich dieser Zustand – diese Bedingung – über die ihm eigenen räumlichen und zeitlichen Grenzen hinaus ausdehnt, wie man dies heute zu tun versucht, und wenn er zu einer Art Prinzip des sozialen Verhaltens wird, dann

gerät man in Widersprüche, aus denen es keinen Ausweg gibt. Ich weiss, dass nun manche gleich antworten werden, beim derzeit geltenden Regime handle es sich um einen zeitlich begrenzten Zustand, nach dessen Ablauf alles wieder sein werde wie zuvor. Es ist wirklich einmalig, dass man dies wider besseres Wissen dauernd wiederholt.

Denn dieselben Behörden, die den Notstand ausgerufen haben, erinnern uns ständig daran, dass dieselben Weisungen auch nach dem Ende des Notstands zu befolgen seien und dass das Social Distancing – wie man es in einem vielsagenden Euphemismus nennt – das neue Organisationsprinzip der Gesellschaft darstelle. Und dass das, was man – guten Glaubens oder wider besseres Wissen – zu ertragen akzeptiert hat, nicht rückgängig gemacht werden könne.

### Was ist mit der Kirche?

Da ich an die Verantwortung von uns allen erinnert habe, komme ich hier nicht umhin, die noch schlimmere Verantwortung derjenigen zu erwähnen, die die Aufgabe gehabt hätten, über die Würde des Menschen zu wachen. Vor allem die Kirche, die – indem sie sich zur Magd der Wissenschaft gemacht hat, welche die Aufgabe gehabt hätten, über die Würde des Menschen zu wachen. Vor allem die Kirche, die – indem sie sich zur Magd der Wissenschaft gemacht hat, welche die Aufgabe gehabt hätten, über die Würde des Menschen zu wachen.

Die Kirche unter einem Papst, der sich Franziskus nennt, hat vergessen, dass Franziskus die Leprakranken umarmte. Sie hat vergessen, dass eines der Werke der Barmherzigkeit darin besteht, die Kranken zu besuchen. Sie hat vergessen, dass die Martyrien die Bereitschaft lehren, eher das Leben als den Glauben zu opfern, und dass auf den eigenen Nächsten zu verzichten bedeutet, auf den Glauben zu verzichten.

Eine andere Kategorie von Leuten, die ihren Aufgaben nicht mehr gerecht

zu werden vermögen, sind die Juristen. Wir sind seit geraumer Zeit an den leichtfertigen Gebrauch von Notverordnungen gewöhnt, durch die sich die Exekutivgewalt de facto an die Stelle der Legislativgewalt setzt und damit jenes Prinzip der Gewaltenteilung aushebelt, das die Demokratie definiert.

Doch in diesem Fall wurde jede Grenze überschritten, und man hat den Eindruck, dass die Worte des italienischen Ministerpräsidenten und des Chefs des Zivilschutzes unmittelbare Gesetzeskraft haben, wie man dies einst von den Worten des «Führers» sagte. Und man sieht nicht, wie entgegen allen Ankündigungen die Einschränkungen der Freiheit – nach Ablauf der zeitlichen Gültigkeit der Notstandsverordnungen – aufrechterhalten werden können. Mit welchen juristischen Mitteln? Mit einem ständigen Ausnahmezustand? Es ist die Aufgabe der Juristen, darüber zu wachen, dass die Regeln der Verfassung eingehalten werden, doch die Juristen schweigen. Quare siletis iuristae in munere vestro? (Warum schweigt ihr, Juristen, wenn es um eure Aufgabe geht?)

Ich weiss, dass es immer Leute geben wird, die sich erheben und antworten werden: Das durchaus schwere Opfer sei im Namen moralischer Prinzipien dargebracht worden. Allein, eine Norm, die besagt, dass man auf das Gute verzichten müsse, um das Gute zu retten, ist ebenso falsch wie die, welche verlangt, dass man auf die Freiheit verzichten müsse, um die Freiheit zu retten.

Giorgio Agamben ist ein italienischer Philosoph und Autor. Er hat viel zum Thema des Ausnahmezustandes publiziert, darunter das gleichnamige Buch «Ausnahmezustand» (Suhrkamp-Verlag, 2004). Zuletzt sind von ihm die Werke «Was ist Philosophie?» (Fischer-Verlag, 2018) und «Die Macht des Denkens: Gesammelte Essays» (Fischer-Verlag, 2013) erschienen. – Aus dem Italienischen übersetzt von René Scheu.

## Die Österreicher machen es besser

In der Corona-Krise bewährt sich eine lange eingeübte Gelassenheit

PAUL JANDL

Dinge, aus denen man das Beste machen muss, sind meistens nichts Gutes. Wir wissen, was gemeint ist. Einer, der gerade etwas sehr Gutes aus sich gemacht hat, ist der Österreicher. Er ist der Corona-Kurven-König, ein unaufgeregter Abflachungskünstler. Deshalb darf man ihn hier, inmitten der ersten Lage, auch einmal mit seinen eigenen Waffen würdigen: mit Witz.

Der Österreicher ist ein Gesamtwerk. Er besteht aus Einzelteilen, die vom Boden- bis zum Neusiedlersee ineinandergreifen. Die Kunst des Österreichers besteht darin, dass seine Zeit vorwärts- und rückwärtslaufen kann. Manchmal auch beides zugleich. So wie jetzt in der Corona-Krise. Die Menschen bedienen sich mit fortschrittlicher Vernunft jenes Fortschritts, den sie sich in den letzten Jahrzehnten erarbeitet haben. Sie haben ausreichend technische Ressourcen und eine Humanressource, die in ihrer transzendentalen Gelassenheit unerschöpflich ist: sich selbst.

Krisenzeiten erfordern es, dass Untertan und Obrigkeit zusammenarbeiten. Weil in jedem Österreicher beides steckt, funktioniert hier manches besser. Untertänigst sorgen sich die Bürger um das Gemeinwohl, ohne dass deshalb das obrigkeitliche Denken zu kurz kommen müsste. Wer sein Wohl also in der Gemeinschaft sucht, der wird es finden. Dutzendfach sind in den Kommissariaten Fotos eingetroffen, mit denen Menschen Mitmenschen anzeigen möchten, die den Krisenregeln zuwiderhandeln. Dass der gewöhnliche österreichische Hausmeister in der Krise pandemisch geworden ist, hat vielleicht zu deren Eindämmung beigetragen.

Der Österreicher bringt sich durch die Krise, indem er in getrennten Wohnungen wie ein Mann zusammensteht. Am Anfang der Quarantäne hat die Polizei in Wien die Bürger aus Polizeiautos heraus mit patriotischer Musik beschallt. Das hat zu erhebenden Momenten der Heimat-treue geführt, bis die Wiener die Fenster öffneten und den Polizisten freundlich zuriefen: «Schleicht's euch!»

Das Verhältnis zwischen Staatsmacht und Bürger ist von einem freundschaftlichen gegenseitigen Interesse geprägt, das auch jovial wirken kann. Legendär ist der Jahrzehnte zurückliegende Fall eines Polizeipräsidenten, der bei der Verfolgung von drei flüchtigen Schwerverbrechern persönlich dabei war. Als von den drei Herren namens Schandl, Schubirsich und Njedly nur noch einer seine instabile Freiheit genoss, rief ihm der oberste Polizist per Megafon in sein Versteck zu: «I bin's, dein Präsident!» Die Verhaftung war dann nur noch ein Werk der Minute. Dass die Verbrecher einen Präsidenten haben könnten, der noch dazu Polizist ist, klingt wie eine sozialpartnerschaftliche Pointe. In Österreich sind solche Pointen möglich.

In partnerschaftlichem Patriotismus und äonenhaftem Gleichmut haben sich die Bürger bisher weniger durch die derzeitige Krise gewurschtelt, als dass sie aus ihr das Beste gemacht haben. Sie haben sich auf Basis ihrer genetischen Möglichkeiten noch einmal neu erfunden. Es wäre schön, wenn diese Erfindung Erfolg hat. Das «Wien Museum», ein Institut für die Kultur des Volkes, würdigt die Krisentage schon jetzt in ihrer historischen Dimension. Die Menschen sind aufgerufen, Bilder von jenen Dingen einzuschicken, die ihrer Meinung nach für die Corona-Zeiten stehen. Es gibt Fotos von Parkbänken, die auf Ein-Mann-Breite zusammengesägt sind, und es gibt eine Attraktion, die österreichischer kaum sein könnte. Ein aus grüner und roter Wolle mit viel Liebe handgestricktes Exemplar des Coronavirus. Nimm dies, Sars-CoV-2!